50. Jahresbericht

der

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

der

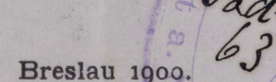
Synagogen-Gemeinde

über das

Schuljahr 1899|1900

erstattet von dem Dirigenten der Anstalt

Rabbiner Dr. Rosenthal.



Breslau 1900.



Zur Methodik des Unterrichtes in der hebräischen Grammatik auf der Unterstufe der Religionsschule.

Von Dr. **Max Doctor.**

Das Ziel des hebräischen Unterrichtes in der Religionsschule ist das Verständnis des Gebetbuches und der heiligen Schrift. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn die Schüler vom 6. bis 14. Lebensjahr regelmäßig den Unterricht besuchen, ihre Pflicht erfüllen und durch häusliches, tägliches Beten den Leseunterricht erleichtern. Selbstverständliche Voraussetzung ist allerdings, daß der Lehrer außer großer Liebe zur Sache gediegene pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt. Die Schwierigkeiten, mit denen der Religionslehrer zu kämpfen hat, überwiegen bei weitem diejenigen, die jeder andere Lehrer zu überwinden hat. Ganz abgesehen davon, daß er — und darin sind große, kleine und ganz kleine Gemeinden einander sehr ähnlich — gegen die Gleichgültigkeit der Eltern und deren häufig übertriebene Angst vor Überbürdung der Kinder anzukämpfen hat, daß es schwer ist, immer ein Zusammenfallen der Religionsstunden mit Turn-, Gesang- und Nachmittagsunterricht zu vermeiden, stellen sich ihm noch sehr bedeutende Hindernisse in den Weg, wenn selbst die Kinder regelmäßig der Schule zugeführt werden. Da ist vor allem die Altersdifferenz und die Ausbildungsverschiedenheit der Schüler. In unserem zweiten Jahrgang, der vierten Knabenklasse, — übrigens treffen diese Beispiele mutatis mutandis wohl fast bei allen Anstalten zu — sind 53 Schüler. Von diesen haben das Durchschnittsalter nur 16 Schüler, älter als 10 Jahre sind 30 Schüler, von denen 10 über 12 Jahre sind — da nun der Kursus noch 5 bis 6 Jahre dauert, so können jene 30 eo ipso nicht ans Ziel gelangen. Noch ungünstiger gestaltet sich das Verhältnis in dem vierten Jahrgang — Klasse III a. Nur 6 Schüler von 39 haben das Normalalter, 12 sind schon älter als 13 Jahr, 13 älter als 12 Jahre — diese 25

werden ebenfalls das Ziel nicht erreichen. Der größte Altersunterschied herrscht im dritten Jahrgang, in welchem 8—13jährige Knaben unterrichtet werden.

Zu diesem Altersunterschied, der im allgemeinen ein vollkommen differenziertes Verständnis bedingt, kommt noch der Ausbildungsunterschied hinzu. Die Schüler besuchen die Volksschule, die Mittelschule, Realgymnasium, Realschule und Gymnasium. In den ersten vier Jahrgängen[1]) sind in unserer Anstalt 75 % Volksschüler, während von Klasse II ab (5. Jahrgang) derselbe Prozentsatz höherer Schüler vorhanden ist. Es ist einleuchtend, daß auf der Unterstufe unbedingt das Niveau der entsprechenden Volksschulklassen als maßgebend stets im Auge zu behalten ist — ebenso wie die Gesichtspunkte streng zu beachten sind, welche anerkannte Pädagogen auf dem Gebiete der Volksschule geltend gemacht haben. Für den hier zu behandelnden Gegenstand — übrigens dem strittigsten Punkt des Unterrichts in der Volksschule — erschien mir neben Kehr[2]) und Pickel[3]) namentlich die Arbeit von Albert Richter[4]) sehr beachtenswert. Sie enthält vieles, was auch in der Übertragung auf unser Gebiet nutzbringend sein dürfte.

In den 4 Jahren des Unterkursus sollen unsere Schüler das שמע, das Tischgebet, die ש״ע mit den Einschaltungen, Nachtgebet, Teile des Morgengebetes עלינו &c. und 15 Kapitel Pentateuch übersetzen. Das ist eine Summe von Kenntnissen, die bei der großen Schülerzahl, dem Alters- und Bildungsunterschiede eine bedeutende Arbeitsleistung des Lehrers voraussetzt. Von diesen vier Stunden war bisher eine Stunde zum systematischen Grammatikunterricht bestimmt. Der Lehrer sah sich hierbei vor eine unlösbare Aufgabe gestellt. Fing er an, nach den einfachsten deutschen Formen zu fragen, so merkte er, daß die Kinder weder vom Substantiv noch von einer Verbform &c. einen klaren Begriff hatten. Und die Kinder konnten ja nichts dafür, sie hatten es noch nicht gelernt — sie kannten kaum die deutschen Namen, geschweige denn die lateinischen, und Formen hatten sie syste-

---

1) Ich nenne diese der Einfachheit halber die Unterstufen. Eigentlich sind 1. und 2. Jahrgang Unterstufe, 3.—5. Mittelstufe — da aber für den grammatischen Unterricht der erste Jahrgang nicht in Betracht kommt und für den 2., 3. und 4. Jahrgang dieselben Erwägungen zutreffen, wählte ich ausnahmsweise diese Bezeichnung.

2) Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts Bd I. Geschichte des deutschen Unterrichts in der Volksschule von Engelien. p. 242 ff. Gotha 1889.

3) Deutscher Unterricht in der Volksschule in Rein's Encyclopädischem Handbuch der Pädagogik. Langensalza 1895.

4) Ziel, Umfang und Form des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. Leipzig 1886.

Diese Arbeiten sind im folgenden häufig benutzt worden.

matisch wohl kaum gebildet. Und nun sollte man im zweiten Jahre das ganze Kal und Nifal und die Suffixe 7—8 jährigen Kindern beibringen. Da wurde der pädagogische Rat erteilt: Grammatische Formen müssen als „Vokabeln" gelernt werden. Im allerersten Stadium — da die Neugierde der Kinder noch ihre Wißbegierde überragte — vielleicht bei den ersten 3 Formen des pf. Kal. ging das ganz gut. Die Kinder waren bei der Sache. Aber schon קטלה war ihnen unfaßbar, und in der zweiten Stunde stellte sich statt der Freudigkeit, welche die beste Hilfe für den Unterricht bedeutet, Ermattung und Widerwillen — ja Angst ein. Futurum, Imperativ, die beiden Participien und Infinitive waren nicht mehr beizubringen, geschweige denn die Bildung anderer Verben. Diese ganze Unterrichtsmethode, die übrigens heute noch vielfach üblich ist, ist für Lehrer und Schüler in gleicher Weise eine Qual, — sie ist eine Sünde gegen den Geist des Kindes. Es wird mit Abstractionen, mit Begriffen und Definitionen, mit vollkommen unverstandenen Bildungen gepeinigt, die unendlich weit über seinem Begriffsvermögen liegen. Daß diese Methode keine Berechtigung mehr hat, darüber ist bei einem einsichtigen Lehrer kein Wort mehr zu verlieren. Daher meine ich: **Der systematisch-theoretische Grammatikunterricht gehört nicht in die Religionsschule.**

Wir haben leider nicht die ausgezeichneten Schriften, welche strebsamen Pädagogen auf anderen Gebieten zur Verfügung stehen, unsre Fachlitteratur befindet sich erst in dem bescheidensten Anfangsstadium — und es kann gar nicht eindringlich genug gemahnt werden, unsre Kräfte in den Dienst der Schule, zur Ausbildung einer mustergültigen Methodik und zur Abfassung geeigneter Lehrbücher zu stellen. Bei dem Mangel einer Fachzeitschrift und einer Centrale können sich daher viele Kenntisse nur auf mündliche Informationen stützen, wir können uns nur gelegentlich erkundigen, wie der eine oder andere im Grammatikunterricht vorgeht. Da giebt es denn viele, die den gesamten grammatischen Unterricht entfernt wissen wollen[1]). Haben nicht unsre Alten, so sagen sie, ohne je systematischen Unterricht in der Grammatik gehabt zu haben, unser Schrifttum ausgezeichnet verstanden, ja sogar einen hervorragenden Stil selbst beim Schreiben gezeigt? Sollte das aber nicht daran gelegen haben, daß, weil sie ganz in diesem Schrifttum lebten und aufgingen, sie das Hebräische fast als Muttersprache annahmen, in der sie sich besser und correcter ausdrückten als in der Sprache des Landes, in dem sie sich aufhielten.

Die Gegner des grammatischen Unterriches meinen, es sei besser, anstatt die Zeit auf Einübung grammatischer Regeln und Formen zu

---

1) Eine gleiche Strömung in der Volksschule ging von Jakob Grimm aus, dem sich viele bedeutende Pädagogen anschlossen.

verwenden, sie zu einer beständigen Wiederholung des übersetzten Pensums zu verwerten, um vor allem die Gebete so tief und fest als irgend möglich einzuprägen. Der Lehrer übersetzt beständig jedes Wort vor und die Schüler wiederholen ebenso beständig dasselbe, bis sie es bis zur Bewußtlosigkeit auswendig gelernt haben.

Doch wie mechanisch gestaltet sich ein solcher, namentlich bei Mädchen! Daß von einer denkenden auch nur einigermaßen selbständigen Thätigkeit gar keine Rede sein kann, ist klar. Es braucht nur ein Wort vergessen oder falsch verbunden zu werden, dann ist es mitder Kunst des Übersetzens zu Ende. Ich habe wiederholt Schüler unterrichtet, die bevor sie an unsre Anstalt kamen, nach einer solchen Methode unterrichtet worden waren. Die Personen wurden da mit einer verblüffenden Regelmäßigkeit falsch übersetzt, die Casus verwechselt und die Präpositionen ausgelassen — das geschah auch meist bei solchen Schülern, die sich schon eine große Routine im Übersetzen angeeignet hatten. — Wie oft habe ich da gehört: „Und er wird verschließen den Himmel und es wird kein Regen sein **auf** der Erde.“ Die Beispiele — jedem Lehrer bekannt — können noch vermehrt werden. Wie steht es bei dieser Art der mechanischen Übersetzung mit der Kenntnis des Inhalts? Die Sätze aus dem והיו הדברים האלה: שמע und למען ירבו ימיכם werden fast nie verstanden. Das stückweise, mechanische Übersetzen, das nicht auf die logische und grammatische Verbindung achtet, macht es unmöglich, den Kindern den Inhalt zum Bewußtsein zu bringen.

Daher ist es meine Ansicht, daß **ohne jede grammatische Unterweisung ein einigermaßen genaues und schärferes Verständnis des Inhalts ausgeschlossen ist**.

Und so erscheint weder die Befürwortung eines abstract-systematisierenden Grammatikunterrichtes noch die Verwerfung jeden grammatischen Unterrichtes berechtigt.

Es ist vielmehr ein Mittelweg mit stetiger Berücksichtigung der Fassungskraft und des Bildungsgrades des Kindes einzuschlagen.

Ich betrachte es an dieser Stelle noch nicht als meine Aufgabe, den Gegenstand erschöpfend bis ins Detail zu behandeln. Die vorliegende Abhandlung soll nur ganz allgemeine Gesichtspunkte enthalten, sie soll nur Winke geben und namentlich davor warnen, auch nur das geringste zu lehren, was über das Begriffsvermögen des Kindes hinausgeht.

Zunächst sollen zwei Fragen beantwortet werden. — **Was** und **wie** soll in der hebräischen Grammatik unterrichtet werden.

Was gelehrt werden soll? Nur das allernotwendigste und wichtigste, nur das, was für das **praktische Bedürfnis** unentbehrlich ist. Was über dasselbe hinausgeht, darf nicht Gegenstand des Unterrichts

sein. Der grammatische Unterricht soll weder dazu dienen, das logische Vermögen des Kindes zu bilden und zu schärfen, er soll auch keine umfassende erschöpfende Kenntnis des Gegenstandes ermöglichen, so zwar, daß der Schüler die hebräische Sprache sprechen und schreiben lernen sollte. Nicht die **Sprachregeln**, sondern die **Sprache** soll gelernt und verstanden werden.

Und **wie** soll gelehrt werden? So, daß der Schüler mit Freudigkeit und mit wachsendem Interesse sich die nötigen Kenntnisse erwirbt. Das wird geschehen, wenn man nichts lehrt, was über den Horizont des Kindes hinausgeht, ja, der Schüler soll zunächst gar nicht merken, daß das, was der Lehrer unterrichtet, Grammatik sei — denn das Bewußtsein, in Grammatik unterrichtet zu werden, dürfte nur wenigen Sterblichen ein freudiges sein.

Wir haben nicht — und wünschen wohl auch nicht — Mustersätze, aus denen alles Wissenswerte abgeleitet werden kann — unser Muster ist Gebetbuch und Bibel, an sie müssen wir anknüpfen. Als oberster Grundsatz beim beginnenden grammatischen Unterricht ist stets der festzuhalten: „Keinen Begriff durch eine Definition erklären wollen — denn das heißt — um mit Dörpfeld[1]) zu reden — im Schulunterricht nichts anderes, als mit dem beginnen, was bei der regelrechten Begriffsbildung erst am Ende steht. Im Definieren liegt ja auch nicht blos eine logische, sondern auch eine große sprachliche Leistung" — diese kann das kindliche Denk- und Sprachvermögen einfach nicht erfüllen. Nun hat die hebräische Grammatik einzelne termini technici, die dem gereiften Menschen das Wesen des Begriffes allerdings veranschaulichen, die aber für das Kind schon deswegen unfaßbar sind, weil es kein Analogon in seiner Muttersprache dafür findet. Da ist zunächst der stat. constructus. Schon der lateinische Name — welch eine Schwierigkeit! zumal sich eine Übersetzung, die den Begriff klar, deutlich und knapp veranschaulichte, kaum finden läßt. Und diesen Begriff läßt man nun definieren und erklären und wiederholt zur Pein der Kinder noch die Definition. Es soll so unverdaute, völlig unverstandene Begriffe lernen. Sehr richtig sagt Pickel (l. c.): „Auf die Bedeutung des Namens für die Sprachverhältnisse ist zunächst nicht einzugehen. Der Name hat

---

1) In seiner sehr beachtenswerten Schrift: Die schulmäßige Bildung der Begriffe (Gütersloh 1896) S. 20. Maybaum in seiner Methodik des jüdischen Religionsunterrichtes (Breslau 1896) giebt nur in wenigen Zeilen, p. 38, 83, 84, einige Andeutungen für den grammatischen Unterricht. Ich bedauere, daß mir etwa vorhandene Arbeiten über diesen Gegenstand nicht bekannt oder nicht zugänglich sind und wäre den Herren Collegen sehr dankbar, wenn ich auf die qu. Arbeiten aufmerksam gemacht würde.

anfangs nur solange als die Schüler nicht selbst auf seine Bedeutung kommen, nur die Bedeutung eines „Titels“ für die Sache.“

Da aber im hebräischen grammatischen Unterricht die Kinder überhaupt nicht von selbst auf die Bedeutung der Namen kommen können, ist es da nicht viel richtiger, diesen völlig nichtssagenden Titel ganz wegzulassen? Was soll sich ein Kind unter einem inf. constructus oder absolutus, was unter den sieben Conjugationsformen, was unter einem Singular- und Pluralsuffix, Nominal- und Verbalsuffix vorstellen? Sind das nicht Distinctionen, die viel zu fein für die kindliche Fassungskraft sind. **Daher ist auf der Unterstufe auf jede Terminologie zu verzichten.**

Das Kind braucht nur auf die äußeren Merkmale aufmerksam gemacht zu werden, ohne zu wissen, wie man diese Erkennungsvermittelungen nennt, die Hauptsache ist, daß das Kind dadurch sicher und richtig geleitet wird. Es braucht nur zu wissen דבר המלך heißt „das Wort des Königs“, תורת משה „die Lehre des Mose“. **Jede Bildung einer Form durch den Schüler der Unterstufe ist unnötig** — wir sollen immer im Auge behalten, daß **aus** dem Hebräischen, nicht **ins** Hebräische übersetzt werden soll. Mithin soll auch der Schüler nicht mehr die Suffixe beim Nomen mechanisch herunterleiern, sondern der Lehrer soll die hebräischen Formen sagen und den Schüler nach der Bedeutung fragen.

Auch die Bildung der sogenannten regelmäßigen Verba hat auf der Unterstufe fortzufallen.

Ist es denn eigentlich logisch, die Unterscheidung zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Verba aufrecht zu erhalten? Wenn es in einer Sprache nur ein einziges regelmäßiges Verbum משל giebt, dem sämtliche anderen gegenüberstehen, ist dann die Unterscheidung gerechtfertigt. Das sonst als regelmäßig geltende קטל ist aramäisch, לקט und למד sind in Verbindung mit תם und ת sprachlich schwierig und bei sonstigen sogenannten regelmäßigen Verben wie כתב oder שמר ist immer in irgend einer Weise eine Anomalie vorhanden.

Wandeln wir nicht in den Pfaden der lateinischen und griechischen Grammatik, wenn wir diese praktisch vollkommen nutzlose Unterscheidung immer noch aufrecht erhalten? Da wir nun keine Formen bilden lassen, so ist diese Unterscheidung fortzulassen. Mit Entschiedenheit ist alles abzuweisen, was nur der Vollständigkeit zu liebe — ohne praktisches Bedürfnis — gelehrt wird.

Vom Verb braucht das Kind zuerst nur die Person zu erkennen und zwar nur die, welche unter allen Umständen erkennbar ist — das

sind תִי ich, תָ du, נוּ wir, תֶם ihr und א im Anfang. Ist nun die Aufmerksamkeit auf diese bestimmte sprachliche Erscheinung gelenkt, so soll ganz allmählich die eigene Beobachtung geschärft werden. Da das mechanische Auswendiglernen bei dieser heuristischen Anknüpfungsmethode fortfällt, so ist der Lehrer genötigt, auf dieselbe Thatsache wiederholt zurückzukommen. Selbstverständlich wird man zunächst nur bei den einfachsten Erscheinungen stehen bleiben und über die geringste Unregelmäßigkeit hinweggehen. Sind diese Personenzeichen ganz fest eingeprägt, so geht man zu den complizierteren über: ו das allein und in Verbindung mit י „sie" heißt, תְ oder תְ im Anfang das allein „du" und in Verbindung mit ו am Schluß „ihr" heißt ꝛc. Von dem Femininum, das sehr selten vorkommt, und dem tempus (daß etwa א die erste Person des **Futuri** anzeigt) ist ganz abzusehen, da ja die Übersetzung nur selten das Futur. ergeben wird, und nur zunächst das immer Zutreffende gelehrt werden soll. Erst, wenn alle Personen fest eingeprägt sind, resumiert der Lehrer und sagt dem Schüler, daß, wenn keins dieser Personenzeichen steht — der Stamm des Verbums sichtbar werde; er steht meist in der dritten Person „er". Der Lehrer zerlege dann auch וידבר, ו und, י er, דבר redete und ואהבת, ו und, תָ du, אהב (sollst) lieben und diese beiden Beispiele müssen für praeteritum und futurum ausreichen. Parallel mit den Personenzeichen ist auf die Suffixe hinzuweisen, wobei gelegentlich auf das י des Plurals aufmerksam gemacht wird, das allmählich die Kinder selbst finden sollen. Wenn die Personen und die Suffixe (die nur in der Übersetzung mein, dein etc. nicht etwa als „Suffix der ersten Person" zu merken und abzufragen sind) gehörig gewußt werden, so ist damit schon eine wesentliche Erleichterung geschaffen und der Unterricht wird für die Kinder selbst interessant werden, wenn sie so Personen und Suffixe mit Leichtigkeit erkennen und übersetzen können.

Jetzt erst, nachdem ungefähr das zweite Schuljahr vorüber ist — geht man zu den Casus ל und את über, wird aber erst allmählich auf Unregelmäßigkeiten in der Übersetzung aufmerksam machen, nachdem man ihnen zuerst sorgfältig ausgewichen ist.

Nun kommt erst — so sonderbar das auf den ersten Blick erscheinen mag — der Plural zur Erklärung. Er wird zur ersten kleinen Auseinandersetzung benutzt werden können. In der deutschen Sprache kann man nämlich an der Pluralendung nicht das Geschlecht erkennen — im Hebräischen wohl — denn ים drückt die männliche, ות die weibliche Mehrzahl aus. Aber es stellt sich noch eine doppelte Schwierigkeit heraus: 1) die Unregelmäßigkeit des hebräischen Plurals z. B. das häufige אב und אבות und 2) die Verschiedenheit des Geschlechts in der deutschen und hebräischen Sprache — alles setzt schon ein

etwas geweckteres Verständnis voraus. Der Artikel ist an und für sich für das Verständnis belanglos, da er nicht durchgehends übersetzt wird, ja gerade da nicht stehen darf, wo ihn das Kind — wie beim st. constr. תורת משה **die** Lehre des Mose — sicher erwartete. Außerdem drückt er auch im Hebräischen nicht das Geschlecht aus, eine Annahme, zu welcher die Kinder leicht durch die für, das Hebräische nicht zutreffende Übersetzung „Geschlechtswort“ verleitet werden.

So bietet der Artikel eine fernere Gelegenheit zu einer kleinen Auseinandersetzung. 1) Er hat drei verschiedene Formen הַ, הָ und הֶ, die aber nicht dem deutschen der, die das entsprechen, was die Kinder gleich vermuten, 2) wird er häufig nicht übersetzt, 3) drückt er nicht das Geschlecht, sondern „etwas Bestimmtes“ im Gegensatz zum unbestimmten Artikel — ein — aus, für den es im Hebräischen kein Zeichen giebt und 4) ist er in der Zusammensetzung mit den בכלם Buchstaben vorhanden. Dies sind nur einige wenige Beispiele für die Methodik. Alles andere wird sich dann jeder Lehrer selbst gut einordnen können.

So stelle ich denn für den Unterricht auf der Unterstufe die Leitsätze auf:

1. Jede Definition soll fortfallen.
2. Die Terminologie ist zuerst ganz außer acht zu lassen.
3. Grammatische Formen sollen nicht vom Kinde gebildet, sondern im Anschluß an die Lectüre erkannt und übersetzt werden.
4. Der grammatische Unterricht ist nicht in besonderen Stunden und nicht systematisch zu erteilen.
5. Nur in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Praxis ist zu unterrichten.
6. Es genügt. wenn die Kinder die Personen, die Stämme der **gebräuchlichsten** Verba in den durchgenommenen Stücken wie ילד, יצא, הלך לקח, היה, דבר, אמר ꝛc. und die einfachsten Veränderungen der Haupt- und Eigenschaftswörter, erkennnen und übersetzen lernen.
7. Ein Lehrbuch ist auf der Unterstufe unnötig.

Schulnachrichten.

Dieser Bericht ist der fünfzigste, den unsere Anstalt über ihre Thätigkeit öffentlich erstattet. Auch dieses Jubiläum fordert wie jedes andere zu einem Rückblicke auf die Vergangenheit und zu einem Ausblicke auf die Zukunft auf. Die Vergangenheit unserer Anstalt ist in ihren Annalen verzeichnet. Diese zeigen uns den mühsamen Weg, auf dem sie aus kleinen Anfängen und unter Kämpfen zur Höhe emporgestiegen. Sie zeigen uns aber auch den Mann, dem dieser Erfolg hauptsächlich zu danken ist, und dessen Geschichte zugleich die Geschichte unserer Anstalt bildet. Wir haben uns daher nur den Nachruf zu vergegenwärtigen, den wir im vorjährigen Jahresberichte dem Andenken des Herrn Dr. Bendix Samuelsohn gewidmet haben, um uns ein Bild von der geschichtlichen Entwickelung unserer Anstalt zu verschaffen Diese Entwickelung und dieser Aufschwung ist das Werk und der Erfolg der hingebenden Thätigkeit, der sechsundvierzigjährigen Lebensarbeit dieses ausgezeichneten Leiter und Lehrers unserer Anstalt, so daß der Rückblick auf sein Leben zugleich ein Rückblick auf die Vergangenheit unserer Anstalt ist. Das Eine können wir uns aber nicht versagen, daß wir auf dem Grunde, den er gelegt, in seinem Geiste weiter gebaut haben, so daß das Getriebe seiner Lieblingsschöpfung, für die er väterlich gesorgt hat, nicht nur nicht stille steht, sondern sogar in aufsteigender Richtung sich weiter fortbewegt. Das berechtigt uns zu einem freundlichen Ausblick auf die Zukunft, auf ein ferneres Gedeihen unserer Anstalt zum Heile unserer Jugend und zum Heile Israels. Zu dieser Hoffnung berechtigt uns noch besonders das Wohlwollen des verehrten Vorstandes und der verehrten Repräsentanten unserer Gemeinde, das sie

dem Religionsunterricht durch bereitwillige Gewährung der Mittel für die steigenden Bedürfnisse der Anstalten sowie durch bessere Dotierung der Lehrer bewiesen haben, wofür wir ihnen hiermit den wärmsten Dank abstatten.

Der Unterricht begann im ablaufenden Schuljahre am 16. April v. J.

Zu Beginn des Schuljahres verließ Herr Dr. Ismar Elbogen unsere Anstalt, um einem höheren Rufe nach Italien zu folgen und als Dozent in das Rabbiner-Seminar zu Florenz einzutreten. Herr Dr. Elbogen hat seit Ostern 1895 als Lehrer an unserer Anstalt gewirkt. Er hat sich als ein vortrefflicher Lehrer bewährt, so daß Schüler und Collegen ihn nur ungern aus ihrer Mitte scheiden sahen. Möge der junge Gelehrte auch in seiner neuen Sphäre einen seiner hervorragenden Tüchtigkeit entsprechenden und gesegneten Wirkungskreis gefunden haben. Die Vertretung des Dr. Elbogen wurde zum Teile von den Herren Candidaten Kälter und Lazarus und zum Teile von Herrn Dr. Dienemann provisorisch übernommen. Außerdem wurden folgende Aenderungen vorgenommen. Die 2. Mädchenklasse mußte wegen Ueberfüllung in zwei Klassen getheilt werden. In die erste Knabenklasse wurde neu eine Stunde Mischna-Unterricht eingeführt und ebenso der Pentateuch-Unterricht in die Selekta für Mädchen. Eine weitere Aenderung lokaler Natur steht uns bevor durch die provisorische Verlegung unserer Schule nach der Langner'schen höheren Knabenschule, Ecke Garten- und Höfchenstraße, für die Zeit des Neubaues unserer Schulräume auf dem alten Grundstücke.

Während des Schuljahres traten 128 Schüler resp. Schülerinnen ein, abgemeldet wurden 50, so daß die Schülerzahl wieder erheblich gewachsen ist. Am 15. März betrug die Schülerzahl 376 und zwar 231 Knaben (I=6, II=13, IIIa=39, IIIb=36, IV=53, V=84) 145 Mädchen (I=29, IIa=21, IIb=26, III=36, IV=33). Die Entlassung der abgehenden Schülerinnen findet Sonntag, den 29 April, Vormittags 10 Uhr in der alten Synagoge statt.

Übersicht

der im

Schuljahre 1899/1900 durchgenommenen Pensa.

IA. Klasse.

Ordinarius Dr. Doctor.

(Knaben.)

1. **Religion.** 1 St, Die Pflichtenlehre und die Sittenlehre im Anschluss an die Sprüche der Väter (I, II, III). Eine grössere Anzahl der Sprüche wurden auswendig gelernt.
Doctor.

2. **Bibel.** 2 St. Das erste, zweite und dritte Buch Mosis. Mischle. Nehemia. Extemporierübungen. Doctor.
Cursorisch wurde gelesen: Samuel II. Könige I. II. Esther. Ruth. Im Sommer: Elbogen, im Winter: Doctor.
In einer besonderen Stunde wurden mit einigen Schülern der IA und IB ausgewählte Stücke aus Raschi's Commentar zum I. Buche Mosis gelesen. Doctor.

3. **Gebete und Hebräische Grammatik.** 1 St. Uebersetzt wurden die Sabbathgebete. Im Anschluss an die Lectüre eingehende Analysierübungen. Doctor.

4. **Geschichte.** Von Herodes dem Grossen bis Gabirol.
Doctor.

5, Mischna. Berachoth zu Ende und Sabbath cp. I.
Der Rabbiner.

IB. Klasse.

Ordinarius Dr. Doctor.
(Knaben.)

1. **Religion.** 1 St. Combiniert mit IA.
2. **Bibel.** 2 St. I. Buch Mosis, Cap. 28 bis Ende, zweites und drittes Buch Mosis. Doctor.
   Cursorisch wurde gelesen: Josua und Richter, Esther, Hagada. Extemporierübungen. 1 St. Doctor.
3. **Gebete und Hebräische Grammatik.** 1 St. Combiniert mit IA.
4. **Jüdische Geschichte.** 1 St. Combiniert mit IA.

I. Klasse.

Ordinarius Dr. Doctor.
(Mädchen.)

1. **Religion.** 1 St. Die Pflichtenlehre mit entsprechenden Sprüchen der heiligen Schrift. Monatlich wurde ein Psalm auswendig gelernt. Der Rabbiner.
2. **Hebräisch.** 2 St. Uebersetzt wurden die Gebete für Sabbath. Analysierübungen. Doctor.
3. **Jüdische Geschichte.** Von Herodes dem Grossen bis Maimonides. Der Rabbiner.
4. Mit einigen Schülerinnen wurde übersetzt Bibel II Buch Mosis cap. 20, III Buch Mosis cap. 19—23.
   Der Rabbiner.

II. Klasse

Ordinarius Dr. Doctor.
(Knaben.)

1. **Religion.** Der Festcyclus mit besonderer Berücksichtigung der Liturgie. Die Bibelkunde.
   Im Sommer: Doctor, im Winter: Lazarus.
2. **Bibel.** 2 St. Das erste Buch Mosis 1 — 20. Gelegentliche Extemporierübungen. Doctor.
3. **Gebete und Hebräische Grammatik.** 1 St. Uebersetzung ausgewählter Stücke aus dem Gebetbuche. Regelmässige Analysierübungen. S: Doctor. W: Graf.

4. **Biblische Geschichte.** 1. St. Von David bis zum Ende der biblischen Epoche. Kälter.
5. **Schreiben.** 1 St. Uebungen in Quadrat- und Cursiv-Schrift. Kälter.

II A. Klasse.

Ordinarius Graf.

(Mädchen.)

1. **Religion.** 1 Std. Der Festcyclus mit Berücksichtigung der Liturgie. Die täglichen Gebete.
S: Elbogen. W: Graf.
2. **Hebräisch.** 2 St. Uebersetzt wurden die hervorragendsten Stücke aus dem Morgengebet für die Wochentage. Das ganze Pensum der dritten Klasse wurde wiederholt.
S: Elbogen. W: Graf.
3. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Saul bis zur Teilung des Reiches. Geschichte der Reiche Jsrael und Juda im Ueberblick. S: Graf. W: Lazarus
4. **Schreiben.** 1 St. Uebungen in Quadrat u. Cursivschrift. Graf.

IIB. Klasse

Ordinarius Graf.

(Mädchen.)

1. **Leseübungen.** 3 St. Uebersetzung שמע, ש״ע, Tischgebet, Nachtgebet, אלהי נשמה, מה טבו,
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Moses Geburt bis Ende der Richterzeit. S: Elbogen. W: Lazarus.
3. **Schreiben.** Combiniert mit Klasse IIa.

III A. Klasse,

Ordinarius Kälter.

(Knaben.)

1. **Bibel.** 2 St. II. Buch Mosis 1—15.
S: Elbogen. W: Kälter.

2. **Uebersetzen der Gebete.** 1 St. מַעֲרִיב, die Einschaltungen in der ש״ע, עָלֵינוּ. Das Pensum der früheren Klassen wurde wiederholt.
3. **Hebräische Grammatik.** 1 St. Einübung der Suffixa und der leichteren Verbalformen im Anschluss an die Lectüre. S: Elbogen. W: Kälter.
4. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Josua bis David Wiederholungen der früheren Pensa. Graf.
5. **Schreiben.** 1 St. Combiniert mit Klasse II.

III B. Klasse.

Ordinarius Kälter.

(Knaben.)

1. **Bibel.** 1 St. I. Buch Mosis 12, 13, 15, 18, 22, 27, 28. Inhaltsangabe der ausgelassenen Capitel. Kälter.
2. **Uebersetzen der Gebete.** 2 St. Das שמע, ש״ע mit Einschaltungen. Tischgebet. Wiederholung des früheren Pensums. Kälter.
3. **Lesen und Grammatik.** 1 St. Lese- und Lautier-Uebungen im Gebetbuche. Die Suffixa der Substantiva. Pluralbildung. Kälter.
3. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Mose bis Saul. Wiederholungen. Graf.
4. **Schreiben.** 1 St. Uebungen in Quadrat- und Cursivschrift. Dienemann.

III. Klasse.

Ordinarius Lazarus.

(Mädchen.)

1. **Hebräisch.** 1 St. Leseübungen Verba. Uebersetzt wurden das שמע, ש״ע, Nachtgebet, מַה טֹּבוּ, Tischgebet bis ירושלים אמן. Memoriert wurden wichtigere Gebetstücke und die Responsorien. Lazarus.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Moses bis Josua. Wiederholungen. Kälter.
3. **Schreiben.** 1 St. Combiniert mit Klasse IIb. Graf.

IV. Klasse.

Ordinarius Graf.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Leseübungen. Uebersetzt wurden שמע, die ersten 9 Segensprüche der ש״ע, Tischgebet bis רצה. Einüben des Alphabets und der Personen beim Verbum. Graf.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Vom Auszug aus Egypten bis Moses Tod. Folge der Feste. Wiederholung des Pensums. S: Kälter. W: Dienemann.
3. **Lesen.** 1 St. מעריב u. Gebete für den Jugendgottesdienst. Graf.
4. **Schreiben.** 1 St. Uebungen in Cursivschrift. Lazarus.

IV. Klasse.

Ordinarius Lazarus.

(Mädchen.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Leseübungen in der Fibel. Gebete für den Jugendgottesdienst. Memorieren und Uebersetzen kleiner Gebete, Segenssprüche und Responsorien. Lazarus.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von der Schöpfung bis zum Tode Josephs. Lazarus.

VA. Klasse

Ordinarius Dr. Dienemann.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Lesen der Gebete für den Jugendgottesdienst. Das Morgengebet. Memorieren und Uebersetzen kleiner Gebete, Segenssprüche und Responsorien. Dienemann.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von der Schöpfung bis zum Tode Josephs. Graf.

VB. Klasse.

Ordinarius Graf.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Buchstabierübungen. Leseübungen in der Fibel. Graf.
2. **Biblische Geschichte.** Combiniert mit Va. Graf.

Prämien haben Ostern 1899 erhalten:

	Knaben.		Mädchen.
In Klasse I.	Blumenthal, Sally.	I.	Schwarz, Laura.
„ „ II.	Roth, Fritz.		Kälter, Marie.
„ „ IIIa.	Schwarzwald, Herm.		Süssmann, Else.
„ „ IIIb.	Urbainczyk, Karl.	II.	Hes, Hermine.
	Levy, Herbert.		Flanter, Rosa.
„ „ IV.	Brieger, Richard	III.	Hes, Else.
	Kneller, Ludwig.		Rosenzweig, Marie
	Schwarz, Fritz.		Lichtenstein, Hedw.
„ „ Va.	Süssmann, Martin.	IV.	Wiener, Käthe.
	Zerkowski, Georg.		Markus, Betty.
„ „ Vb.	Bartenstein, Bruno.		

Der neue Cursus beginnt am Dienstag den 24. April.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können am Mittwoch den 18. April Nachmittags von 3 — 5 Uhr und Dienstag den 24. April von 2—4 Uhr im Conferenzzimmer der höheren Knabenschule, Ecke Garten- und Höfchenstrasse gemacht werden.